

II. DIE ERSTEN JAHRE DES KONFLIKTES (1883–1887)

[...] eine thörichte und verkehrte Meinung des Hauptmann Bötticher [...]¹⁰¹

Der Konflikt zwischen Ernst Boetticher und Heinrich Schliemann nahm seinen Anfang im Dezember 1883 nach dem Erscheinen von Schliemanns Monographie über seine jüngsten, 1882 durchgeführten Grabungen in der Troas (Abb. 1) im November des Jahres 1883.¹⁰² Diese Grabungen, für die er Josef Höfler und Wilhelm Dörpfeld¹⁰³ als Mitarbeiter gewonnen hatte, hatten Schliemanns Kenntnisse der Stratigraphie von Hissarlik vergrößert und die Anfertigung eines neuen Planes der Grabungen nach sich gezogen. Der 1880/81 in Schliemanns „Ilios“ publizierte Plan von Émile Burnouf (Abb. 2) hatte u. a. viele sehr kleine, scheinbar türlose Räume gezeigt, zwischen denen (nach Meinung Boettichers) Korridore verliefen. Ferner war in der Monographie von 1880/81 von großen Mengen von Holzasche und von einer „bedeutenden Anzahl großer Leichenurnen, die menschliche Aschenüberreste, aber keine Knochen enthielten“, berichtet worden.¹⁰⁴ Die Mauern gehörten

¹⁰¹ Christian Belger an Heinrich Schliemann am 23. November 1884 (Heinrich Schliemann Papers, Gennadius Library, American School of Classical Studies at Athens, B 95-5, Nr. 590; hier Ed. Nr. 10).

¹⁰² Schliemann, Troja. Einen Überblick über Schliemanns Grabungstätigkeit in Troia bietet W. Dörpfeld, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894, Athen 1902, 1–17. Speziell zu Schliemanns Grabungen in Troia in den Jahren 1870 bis 1873 s. D. F. Easton, Schliemann's excavations at Troia 1870–1873 (Studia Troica Monographien 2), Mainz 2002 (Rezension: P. Pavúk, in: AJA 111, 2007, 161f.).

¹⁰³ Zu der Zusammenarbeit der beiden Archäologen vgl. Goessler, Dörpfeld, 65–83. P. Goessler, Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld, in: Universitas 2, 1947, Heft 6, 689–698; Heft 7, 813–828. P. Goessler, Schliemann und Dörpfeld, in: Ipek 17, 1943–1948 [1956], 1–39. D. Traill, Schliemann and his academic employees, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990, 237–243 (= D. Traill, in: Excavating Schliemann. Collected papers on Schliemann, Illinois Classical Studies Suppl. 4 = Illinois Studies in the History of Classical Scholarship 3 [Atlanta 1993], 216–222). U. Eckardt, Dörpfeld, Architekt und Nachfolger Schliemanns, in: I. Gamer-Wallert (Hrsg.), Troia. Brücke zwischen Orient und Okzident, Tübingen 1992, 87–108, bes. 93–96. E. Kluwe, Schliemann und Dörpfeld, in: J. Herrmann (Hrsg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod, Berlin 1992, 153–160. E. Kluwe, Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld, in: Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen 6, 1999, 135–144. S. A. H. Kennell, Dörpfeld and Schliemann: new light on the early years of their collaboration (1879–1885), in: Proceedings of the international conference honouring Wilhelm Dörpfeld, Lefkada, 6–10 August 2006, Patras (im Druck).

¹⁰⁴ Schliemann, Ilios, 46f. In diesem Sinne auch R. Virchow, Alttrajanische Gräber und Schädel, in: Abhandlungen der Königlich Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1882, Physikalisch-mathematische Classe, Abh. II. Zu den Urnen vgl. auch Schliemann, Trojanische Alterthümer (s. Anm. 85), XI: „[...]“; denn, wie wir aus Homer wissen, wurden alle Leichname verbrannt und die Asche in Urnen beigesetzt, deren ich eine gewaltige Menge in allen vorgriechischen Schuttschich-

u. a. der „dritten, der verbrannten Stadt“ an, die Schliemann als das homerische Troia identifiziert hatte.¹⁰⁵ Auf diese Grabungsergebnisse stützte Boetticher seine Annahme, daß Schliemann keine Siedlung, sondern eine Feuernekropole gefunden hätte, in der die Verstorbenen der Umgegend verbrannt worden wären.¹⁰⁶ In den aufrechtstehenden Pithoi, die man in den zellenartigen Räumen angetroffen hatte, hätten – in Analogie zu dem modernen Krematorium der Firma Siemens in Gotha – Leichenverbrennungen stattgefunden.¹⁰⁷ Die erreichten Temperaturen seien so hoch gewesen, daß sich Knochen nicht erhalten hätten; lediglich feine, weiße oder bläuliche Asche wäre entstanden. Diese Asche hätte man dann in Urnen umgefüllt.¹⁰⁸ Sämtliche Funde wären als für den Grabgebrauch hergestellte Beigaben zu interpretieren, nicht nur, weil sie – nach Boettichers Meinung – in funerealen Kontext gefunden worden waren, sondern auch weil ihre Qualität zu schlecht für Gegenstände des täglichen Lebens sei. Auch meinte Boetticher v. a. im Alten Reich in Ägypten Analogien zu den Funden aus Hissarlik entdeckt zu haben, die seiner Meinung nach für eine Interpretation sämtlicher Fundobjekte – sowohl ägyptischer wie auch troianischer – als Relikte des „Totenkultus“ sprächen.¹⁰⁹ Ferner hatte Schliemann erwähnt, in Troia eine große Menge an Muscheln gefunden zu haben; Boet-

ten dieses Berges fand.“ (eine fast wortgleiche Formulierung findet sich auch auf S. 169 desselben Werkes), 232: „Leichenurnen graben wir zwar täglich auf, aber die Körper sind immer vollends zu Asche verbrannt, [...]“. – Die von Schliemann als Holzäsche bezeichnete Masse hatte sich nach Untersuchungen Dörpfelds als Schutt von Lehmziegelmauern entpuppt: Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 548. G. Niemann, Hissarlik-Ilion, in: *MANthrWien* 20 (= N. F. 10), 1890, Sitzungsberichte, Nr. 1–3, 4. C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig ²1891 (Reprint: Leipzig o. J.), 21.

¹⁰⁵ Schliemann, *Ilios*, 345–577.

¹⁰⁶ E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1010–1015; Nr. 52 (24. Dezember), 1028–1030 (= Abb. 5a–j). Anonym [E. Boetticher], Schliemanns Troja (Hissarlik) eine urzeitliche Feuer-Nekropole, in: *Kölnische Zeitung* 1884, Nr. 13 (13. Januar, Zweites Blatt), [1]. E. Boetticher, Schliemanns Troja (Hissarlik), eine Feuer-Nekropole der Urzeit, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 1 (15. Januar), 1–3.

¹⁰⁷ In diesem Zusammenhang muß aber festgehalten werden, daß Schliemann Pithoi nie mit Bestattungen in Verbindung brachte. Er beschrieb sie als Vorratsgefäße (vgl. etwa Schliemann, *Ilios*, 317, 424–426. Schliemann, *Troja*, 164–166). – Auch unabhängig von archäologischen Überlegungen befaßte sich Boetticher mit der ab dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts neu aufkommenden Kremation: E. Boetticher, Die Feuerbestattung in Gotha, in: *Neue Illustrierte Zeitung*, XII. Jahrgang, I. Band, Nr. 9 (25. November 1883), 134. Zur Geschichte der Feuerbestattung im 19. und 20. Jahrhundert s. N. Fischer, Zwischen Trauer und Technik: Feuerbestattung – Krematorium – Flamarium, Berlin 2002. Zu Gotha s. H. Winter, Die Architektur der Krematorien im Deutschen Reich 1878–1918 (*Kasseler Studien zur Sepulkralkultur* 10), Dettelbach 2001, 207–211.

¹⁰⁸ Eine romantisch-schaurige Schilderung seiner Idee des Ablaufes einer Leichenverbrennung in Hissarlik gab Boetticher in „Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole“, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 52 (24. Dezember), 1029f. (= Abb. 5i–j); s. auch Anonym [E. Boetticher], Schliemanns Troja (Hissarlik) eine urzeitliche Feuer-Nekropole, in: *Kölnische Zeitung* 1884, Nr. 13 (13. Januar, Zweites Blatt), [1]. Zusammenfassend zu der Interpretation von Asche, Aschenurnen und Pithoi s. R. Virchow, [Die trojanische Frage], in: *Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 21, 1890, Nr. 10, 121f.

¹⁰⁹ E. Bötticher, Nachweis des sepulkralen Charakters der Funde von Hissarlik an ägyptischen Analogien, in: *Das Ausland* 57, 1884, Nr. 15 (14. April), 285–291.

ticher interpretierte diese als Totenopfer, da seiner Meinung nach die Troianer Küchenabfälle nicht in ihren Häusern gelassen hätten.¹¹⁰ Die Tatsache, daß der Hügel Schichten aufwies, die sich voneinander unterschieden, lehnte er ab, „[...] weil dieser Schutthügel durch und durch gleichartig ist.“¹¹¹ Auch kritisierte er die geringe Größe der Anlage, negierte die Existenz von Festungsmauern¹¹² und bezeichnete diese als Terrassenmauern. Ferner lehnte Boetticher Schliemanns Vermutung ab, daß die Lehmziegelmauern in Troia erst nach ihrer Errichtung gebrannt worden wären¹¹³ und verneinte die mögliche Existenz einer Unterstadt. Unabhängig von all diesen Punkten sprach er sich dagegen aus, daß es sich bei den in Hissarlik gefundenen Ruinen um Troia handeln könnte; seiner Meinung nach war Troia auf der Anhöhe von Bunarbaschi, dem Ballı Dağ, zu lokalisieren (s. Abb. 1).¹¹⁴

In der neuen Publikation von 1883/84 fand sich der Plan entsprechend den jüngsten Grabungsergebnissen verändert (Abb. 3): Er zeigte die großen, durch Türen zugänglichen Gebäude der zweiten¹¹⁵ Stadt, die Schliemann nun als das Troia Homers ansah.¹¹⁶ Boetticher, der sich – abgesehen von seiner Feuernekropolentheo-

¹¹⁰ Diese Muscheln – oft nicht größer als ein Daumennagel – bildeten einen Bestandteil des Lehms, den man für die Ziegel verwendet hatte; vgl. dazu bereits Schliemann, *Troja*, 34, 66f., 93.

¹¹¹ Boetticher, *Hissarlik*, 29. Eine ähnliche Formulierung findet sich in E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1010f. (= Abb. 5b–c): „Er [sc. Hissarlik] ist eine durch und durch gleiche Schuttmasse, [...]“ Die gleiche Meinung hatte Richard Jebb am 19. Oktober 1882 in einer Sitzung der *Society of Hellenic Studies* vertreten: „Prof. Jebb gave an account of his recent visit to Hissarlik in company with Mr. Calvert, Prof. Goodwin, and others, and stated it as the unanimous opinion of the party that no such stratification of the ruins as is implied in Dr. Schliemann's theory of successive cities exists.“ (*The Academy* 22, Nr. 547 [28. Oktober 1882], 317; s. dazu ferner R. C. Jebb, *Correspondence. The Ruins at Hissarlik*, in: *The Academy* 22, Nr. 552 [2. Dezember 1882], 389f.).

¹¹² Dazu s. auch E. Boetticher, Giebt es in Hissarlik (Troja) Befestigungen?, in: *ZMA* 8, 1885, Nr. 11 (15. Juni), 84f.

¹¹³ Seine Interpretation des Zustandes der Mauern war allerdings auch zweifelhaft: er nahm an, daß die an ihnen festgestellten Brandspuren vom Verbrennen mächtiger, in den von ihm postulierten Zellen befindlichen Scheiterhaufen herrührte (E. Boetticher, Die Feuer-Nekropole Hissarlik und Schliemanns Architekt Herr Dr. W. Dörpfeld, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 24 [31. Dezember], 189–191, bes. 190. S. auch E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 51 [17. Dezember], 1013 [= Abb. 5e], und Boetticher, Troie, 78–82).

¹¹⁴ Boetticher, *Troja im Jahre 1894* (s. Anm. 86), 5f. Zur Forschungsgeschichte wie auch zu neueren Untersuchungen s. A.-U. Kossatz-Pompé, Ballı Dağ, der Berg von Pınarbaşı: Eine Siedlung in der Troas, in: *StTroica* 2, 1992, 171–183.

¹¹⁵ Die Problematik der feineren Phaseneinteilungen der verschiedenen Ausgräber Troias interessiert in diesem Rahmen nicht weiter. Vgl. dazu D. F. Easton, *Reconstructing Schliemann's Troy*, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989*, Frankfurt/Main 1990, 431–447, bes. 435f. D. F. Easton, Schliemanns Ausgrabungen in Troia, in: J. Cobet – B. Patzek (Hrsg.), *Archäologie und historische Erinnerung nach 100 Jahren Heinrich Schliemann*, Essen 1992, 51–72, bes. 59 Anm. 31. D. F. Easton, Schliemann's „Burnt City“, in: *StTroica* 10, 2000, 73–83. G. Mansfeld, Die Kontroll-Ausgrabung des „Pinnacle E4/5“ im Zentrum der Burg von Troia, in: *StTroica* 11, 2001, 51–308. – S. auch Allen, *Troy*, 142f. Abb. 29f.

¹¹⁶ Schliemann, *Troja*, 59f. Zur Rolle Dörpfelds bei dieser Interpretation vgl. Goessler, Dörpfeld, 69f. P. Goessler, Schliemann und Dörpfeld, in: *Ipek* 17, 1943–1948 [1956], 19f., 26f. Vermutlich erst am Ende seiner Grabungen im Jahr 1890 erwog Schliemann, daß Troia VI dem homerischen Troia

rie – schon in einem Artikel in der von Rudolf Virchow mitherausgegebenen „Zeitschrift für Ethnologie“ mit Troia beschäftigt hatte,¹¹⁷ akzeptierte diese Änderung nicht. Seiner Meinung nach war die Monographie von 1880/81 der authentische Grabungsbericht.¹¹⁸ Die Darstellungen in der jüngeren Publikation betrachtete er als Phantasieprodukte und vermutete, man habe sie nur gemacht, um seine Hypothese zu falsifizieren.¹¹⁹ Er warf Schliemann und Dörpfeld in einer Reihe polemischer Artikel,¹²⁰ in denen er seine Deutung der Befunde (erstmalig?) in der Öffentlichkeit präsentierte und deren erster am 17. Dezember 1883 in der Zeitschrift „Das Ausland“ erschien (Abb. 5a–j), u. a. vor, deshalb durch die Entfernung der schmalen Mauern die Grabungsergebnisse gefälscht zu haben: „Unterschiede, wie sie die letzte Ausgrabung hergestellt hat, sind nur fiktive, dadurch entstanden, daß man in der zweiten Schicht durch Entfernung des kleinen Zallengemäuers, d. h. der Unterabteilungen, größere Räume, angebliche Tempel (!), her stellte.“¹²¹

Boettichers früheste Beschäftigung mit dem Thema „Troia“ ist aber nicht erst mit der Veröffentlichung seines Artikels in der „Zeitschrift für Ethnologie“ (s. o.) faß-

entsprechen könnte (vgl. dazu bereits G. Schröder, Das Allerneueste über „Schliemann's Troja“, in: Deutsche Bauzeitung 27, 1893, Nr. 84 [21. Oktober], 517f. S. auch C. Schuchhardt, Aus Leben und Arbeit, Berlin 1944, 181. M. Emele, Heinrich Schliemanns Kenntnisstand zu Troia VI im Jahre 1890, in: StTroica 3, 1993, 239–245. M. Korfmann, Die Forschungsplanung von Heinrich Schliemann in Hissarlik-Troia und die Rolle Wilhelm Dörpfelds, in: StTroica 3, 1993, 247–264, bes. 257. D. F. Easton, Schliemann did admit the Mycenaean date of Troia VI, in: StTroica 4, 1993, 173–175. Allen, Troy, 224f. J. Cobet, Heinrich Schliemann. Archäologe und Abenteurer [Beck'sche Reihe 2057], München 1997, 105). – Troia II (ca. 2550–2250 v. Chr.) datiert in die frühe, Troia VI (ca. 1700–1300 v. Chr.) in die späte Bronzezeit.

¹¹⁷ E. Bötticher, Analogien der Funde von Hissarlik, in: ZEthn 15, 1883, 157–162. Eine Kurzfassung dieses Artikels, verfaßt von J. G. Th. Graesse, wurde in ZMA 6, 1883, Nr. 22 (Ende November), 174, publiziert; s. auch ZMA 7, 1884, Nr. 3 (15. Februar), 17–19. Den Artikel in der „Zeitschrift für Ethnologie“ muß Schliemann unmittelbar nach dessen Erscheinen gelesen haben; einem Brief an Virchow vom 29. November 1883 fügte er als Postskriptum die Frage an: „Was halten sie von Bötticher's Ausführungen über die Eulenvasen im 4ten Heft der Ethnologischen Zeitschrift?“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 386). Virchow hatte sich schon 1870 mit den sog. Gesichtsurnen beschäftigt, die das erste Kapitel von Boettichers Aufsatz bildeten: R. Virchow, Ueber Gesichtsurnen, in: ZEthn 2, 1870, 73–86.

¹¹⁸ Es ist unerklärlich, warum für Boetticher gerade die 1880/81 erschienene Monographie den Bezugspunkt seiner Forschungen bildete; auf Schliemanns ältere Veröffentlichungen ging er stets nur am Rande ein. In einem 1891 erschienenen Artikel bemerkte er, daß er „[...] erst jetzt auf den Einfall geriet, die ursprünglichen Berichte Schliemanns (in den ‚Troja. Altert.‘) zu prüfen [...]“ (E. Bötticher, Troja oder Feuernekropole. I. Babylonische Feuernekropolen, in: Zeitschrift für Volkskunde [Leipzig] 3, 1890/91, 71 Anm. 1). Ab diesem Zeitpunkt finden sich dann auch Zitate aus den „Trojanischen Alterthümern“ in Boettichers Veröffentlichungen.

¹¹⁹ Boetticher, Hissarlik, 31. Andeutungsweise auch in Bötticher, Humbug, 125f., und in E. Boetticher, Schliemann's Troja und Virchow's Forschung, in: Der Stein der Weisen 9, Wien o. J. [1893], 267f.

¹²⁰ S. Anm. 106.

¹²¹ E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: Das Ausland 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1012 (= Abb. 5d). Ein detaillierter Vergleich der in „Ilios“ und „Troja“ publizierten Pläne findet sich in E. Boetticher, Tiryns und Hissarlik als Feuer-Nekropolen von terrassiertem Aufbau, in: ZMA 7, 1884, Nr. 21 (15. November), 166.

bar. Er hatte sich bereits Ende 1882¹²² bei zwei Verlagen erkundigt, ob sie ein von ihm verfaßtes Manuskript drucken würden: Am 16. November 1882 fragte er bei Carl von Cotta an, „ob Sie geneigt sein würden, meine Schrift über die Bedeutung der Schliemann’schen Ausgrabungen in Hissarlik zu verlegen.“ (Ed. Nr. 1). Cotta lehnte umgehend ab und wies darauf hin, daß „wir glauben annehmen zu müssen, daß die archäologischen Untersuchungen für oder wider Schliemann kaum auf ein größeres Publikum zu rechnen haben.“ (Ed. Nr. 2). Vermutlich danach, jedenfalls auch im November 1882, übergab Boetticher ein handschriftliches Manuskript mit dem Titel „Anti-Ilios oder Hissarlik eine Nekropole für Feuerbestattung“ an Daniel Collin, seit 1871 Besitzer der Verlagsbuchhandlung I. Guttentag.¹²³ Es ist zu vermuten, daß es sich in beiden Fällen um denselben Text handelte. Collin legte das Werk verschiedenen Gelehrten, u. a. auch dem Philologen Emil Hübner, zur Begutachtung vor, die danach entweder vom Druck abrieten oder – wie der Philologe Christian Belger¹²⁴ – die „Veröffentlichung wohl für nützlich“¹²⁵ hielten, sich aber für inkompetent erklärten.¹²⁶ Auf Anraten Belgers dürfte das Manuskript danach vielleicht Wilhelm Dörpfeld, der damals in Berlin weilte, zur Durchsicht übergeben worden sein.¹²⁷ Ende Jänner 1883 erhielt Boetticher das Manuskript zurück, vermutlich verbunden mit der Ablehnung, es zu drucken.¹²⁸ Jedenfalls wandte er sich dann an den bekannten Kritiker Schliemanns Emil Brentano, der ihm anscheinend riet, eine überarbeitete Fassung der Zeitschrift „Das Ausland“ zu übergeben, was dann im Sommer 1883 auch geschah. Der Artikel hätte bereits vor dem Dezember 1883 erscheinen sollen, allerdings dürfte es Schwierigkeiten in Bezug auf die Wiedergabe von Abbildungen aus Schliemanns „Ilios“ mit dem Verlag F. A. Brockhaus gegeben haben, wegen derer sich seine Publikation verzögerte.

¹²² In Boetticher, Troja im Jahre 1894 (s. Anm. 86), 9, gab er an, sich seit 1881 mit Troia als Feuernekropole zu beschäftigen.

¹²³ Für die folgenden Ausführungen s.: E. Bötticher, Trojanisches, in: AKMD 50, 1893, Nr. 9, 993 Anm. *. Boetticher, Schliemann’s Troja (s. Anm. 119), 267f. Bötticher, Humbug, 124. – Zur Verlagsbuchhandlung I. Guttentag s. A.-K. Ziesak, Der Verlag Walter de Gruyter 1749–1999, Berlin – New York 1999, 143–161. Der Verlag I. Guttentag gab ursprünglich nicht nur rechts- und staatswissenschaftliche Publikationen heraus, sondern widmete sich auch archäologischen, historischen und philosophischen Themen.

¹²⁴ Zur Position Christian Belgers in den Auseinandersetzungen zwischen Schliemann und Boetticher s. S. 42, 58.

¹²⁵ Bötticher, Humbug, 124.

¹²⁶ Wie es scheint, hatte Belger seiner Meinung zu Boettichers Text in einem Brief an Daniel Collin vom 5. Jänner 1883 Ausdruck gegeben. Dieser Brief wurde – nach Angabe Boettichers – 1891 von Collin an Boetticher weitergegeben.

¹²⁷ Allerdings hat Dörpfeld niemals erwähnt, vor 1883 von Boetticher etwas über Troia gelesen zu haben.

¹²⁸ Bötticher, Humbug, 124. – Aus dem Archiv der Verlagsbuchhandlung I. Guttentag sind – bedingt durch oftmalige Besitzerwechsel – heute fast keine Briefe mehr erhalten (O. Neuendorff – A.-K. Ziesak, Repertorium der Briefe aus dem Archiv Walter de Gruyter, Berlin – New York 1999, IX); auch die Korrespondenz zwischen Ernst Boetticher und Daniel Collin hat leider als verloren zu gelten.

Am 22. Jänner 1884 ging Schliemann in einem langen Brief an Rudolf Virchow¹²⁹ detailliert auf die Interpretationen Boettichers ein, die ihm durch einen, von August Schels gesendeten Artikel in der „Kölnischen Zeitung“¹³⁰ bekannt geworden waren: „Ich hatte sonst [...] gehofft im August [...] nach [sc. Breslau] zu kommen, als gestern Abend spät der einliegende Brief von Schels mit dem Bericht der ‚Kölnischen Zeitung‘ eintraf, den ich auch hier beilege. Letzterer hat meiner Frau und mir eine schlaflose Nacht und viel Ärger gemacht, so daß wir jetzt sehr bezweifeln, ob wir in diesem Jahr nach Deutschland kommen, es sei denn daß Sie es übernehmen wollen Ernst Böttichers wahnsinnige Theorien über den Haufen zu werfen und dem allgemeinen Gelächter preiszugeben“.¹³¹ Zu diesem Zweck listete Schliemann 17 Punkte auf, in denen Boetticher irrte. Am 24. Jänner bat er Eduard Brockhaus brieflich, die beiden betreffenden Nummern der Zeitschrift „Das Ausland“ an Virchow (und auch an ihn selbst) zu senden, „denn dieselben enthalten Hauptmann Bötticher’s unsinnige Artikel, Auf die geantwortet werden muß“ (Ed. Nr. 6).¹³² Bereits am 31. Jänner antwortete Virchow, daß er versuchen werde, „den Artillerie-Hauptmann a. D. E. Böttcher einigermmaßen zurecht zu setzen“.¹³³ Virchow wies Schliemann darauf hin, daß sein Kritiker „allerdings böseartig“ sei, die Redaktion der „Zeitschrift für Ethnologie“ bei der Herausgabe seines Artikels „Analogien der Funde von Hissarlik“ auch bereits Unannehmlichkeiten mit ihm gehabt hätte

¹²⁹ Zum Verhältnis zwischen Virchow und Schliemann s. bereits E. Meyer, Schliemann und Virchow, in: *Gymnasium* 62, 1955, 435–454. E. Meyer, Schliemann und Virchow. Zwei große Männer der deutschen Vorgeschichtsforschung, in: *Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins* 16, 1967, 48–67. Chr. Andree, Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow, in: W. M. Calder III – J. Cobet (Hrsg.), *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990*, 256–295. J. Herrmann, Schliemann und Virchow – Begegnung von Geistes- und Naturwissenschaften, in: I. Gamer-Wallert (Hrsg.), *Troia. Brücke zwischen Orient und Okzident*, Tübingen 1992, 51–66. Vgl. auch die Vorträge anlässlich des Kolloquiums „Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow“ am 6. Juli 1985 in Ankershagen, publiziert in den *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* [1], 1987.

¹³⁰ Anonym [E. Boetticher], Schliemanns Troja (Hissarlik) eine urzeitliche Feuer-Nekropole, in: *Kölnische Zeitung* 1884, Nr. 13 (13. Januar, Zweites Blatt), [1]. Gemäß den Angaben in Bötticher, *Humburg*, XXII, stammt der Artikel aus Boettichers Feder. Vermutlich handelt es sich bei diesem Artikel um die erste Veröffentlichung über Boettichers Feuernekropolentheorie, die Schliemann zur Kenntnis gelangte.

¹³¹ Herrmann – Maaß, *Korrespondenz*, Nr. 391 = Meyer, *Briefwechsel II*, Nr. 150 (korrigiert nach BBB 40, 40–44).

¹³² Am 20. Februar 1884 teilte Brockhaus mit: „Die Nrn. des ‚Ausland‘ wurden an H. Prof. Virchow gesandt und auch Ihnen wird 1 Ex. zugekommen sein nebst einer Anzahl von Besprechungen von ‚Troja‘ in verschiedenen Blättern.“ (B 94-2, Nr. 119). – Zum Briefwechsel zwischen Brockhaus und Schliemann s. W. Bölke, Schliemann und sein Verleger Brockhaus. Zur Geschichte des verlorengegangenen Briefwechsels zwischen Heinrich Schliemann und Eduard Brockhaus, in: J. Herrmann (Hrsg.), *Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod*, Berlin 1992, 55–64.

¹³³ Andree, *Briefe*, 158–160 = Herrmann – Maaß, *Korrespondenz*, Nr. 392 = Meyer, *Briefwechsel II*, Nr. 152.

und aus diesem Grund nichts mehr von Boetticher drucken werde.¹³⁴ Er fuhr fort: „Sie nehmen aber die Sache zu tragisch. Wenn Sie wüßten, was Alles über mich in deutschen Zeitungen publicirt wird, so würden Sie wahrscheinlich glauben, ich sei immer auf dem Platze, um zu kämpfen. Aber ich sage gar nichts, auch wenn ich mich ärgere, es sei denn, daß noch andere Interessen von sachlicher Bedeutung auf dem Spiele stehen. Ich bin überzeugt, daß kein verständiger Mensch in ganz Deutschland an die Feuer-Nekropolen glaubt, u daß die behauptete Zustimmung großer Gelehrter einfacher Humbug ist. Und wegen einer solchen Quisquilie wollen Sie nicht nach Deutschland kommen? Das wäre wirklich ein Erfolg, den sich Hr. Böttcher hoch anrechnen könnte. Nein, mein lieber Freund, das werden Sie nicht ernsthaft meinen. Ich bin überzeugt, daß, wenn auch niemand ein Wort über oder gegen Hrn. B. schriebe, seine ganze Geschichte in kürzester Zeit gänzlich vergessen sein würde. Sie müssen es wirklich als einen Akt ganz persönlicher Hingebung betrachten, wenn ich Ihrem Wunsche nachkomme u an diese Geschichte meine Dinte verschwende. Aber Sie sollen Ihren Willen haben!“ Virchow selbst dürfte Boettichers Hypothesen keine allzu große Bedeutung beigemessen haben; sie waren ihm durch eine briefliche Mitteilung Boettichers schon seit Juni 1883 bekannt,¹³⁵ er hat sie aber bis zum Jänner 1884 in keinem Brief an Schliemann erwähnt.

Virchow hielt sein Versprechen und referierte in der Sitzung vom 16. Februar 1884 vor den Mitgliedern der Berliner Gesellschaft für Anthropologie über die „Deutung von Hissarlik als einer Feuernekropole“.¹³⁶ Punkt für Punkt ging er auf Boettichers Theorien ein und widerlegte sie. Am 19. Februar berichtete er an Schliemann: „Letzten Soñabend habe ich Hn. Bötticher in der anthropologischen Gesellschaft behandelt, ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit. Sie haben also wieder Ihren Willen gehabt u ich bitte damit Ihr tyrannisches Gemüth zu beruhigen.“¹³⁷ Eine Woche später bedankte sich Schliemann bei Virchow für die „Verteidigung Trojas gegen Böttichers sinnlose Angriffe“.¹³⁸ Inzwischen war Schliemann auch durch sei-

¹³⁴ Virchow führte nicht aus, welcher Art die Schwierigkeiten waren. Ein in der Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz erhaltener Brief Boettichers an die Redaktion der „Zeitschrift für Ethnologie“ vom 6. September 1883 enthält lediglich eine höfliche Anfrage, wann ein von ihm verfaßter Artikel erscheinen werde (Ed. Nr. 5).

¹³⁵ Boetticher, Hissarlik, 47 Anm. 20, 60. Bötticher, Humbug, 124f. S. auch die Erwähnung in E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 141. Virchow dürfte diesen Brief nicht beantwortet haben. In Virchows Nachlaß ist kein Brief Boettichers erhalten (briefliche Mitteilung von Christian Andree, 9. Juni 2004).

¹³⁶ R. Virchow, Sitzung vom 16. Februar 1884. (15) Deutung von Hissarlik als einer Feuernekropole, in: ZEthn 16, 1884 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1884), 161–166. Der Anthropologe Adolf Bastian äußerte sich lobend über Virchows Vortrag in einem Brief an Schliemann: „Daß wir uns in der letzten Zeit wieder vielfach mit Ihren bei uns niedergelegten Schätzen beschäftigt haben, können Sie denken, besonders seit der letzten Monatssitzung, wo Virchow uns mit einer seiner durchschlagenden Reden begünstigte, [...]“ (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 182f. [AB 84-02(nach)16]).

¹³⁷ Andree, Briefe, 160f. = Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 394 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 155 (korrigiert nach B 94-2, Nr. 118*).

¹³⁸ Brief Schliemanns an Virchow vom 26. Februar 1884 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 396 = Meyer, Briefe, Nr. 144).

nen Schwager Wilhelm Kuhse auf Boettichers Artikel im „Ausland“ aufmerksam gemacht worden, der ihm am 23. Februar mitteilte: „Noch ganz kürzlich habe ich viel in ‚Ilios‘ gelesen, als ich auf eine Kritik in Nr. 51 u. 52 des ‚Ausland‘ aufmerksam gemacht worden war. Du wirst diese Kritik u. die neuen Ansichten des Hauptmann Ernst Bötticher gewiß schon gelesen haben und wirst wissen, was davon zu halten ist.“¹³⁹

Noch bevor Virchows Vortrag in den Verhandlungen der Gesellschaft gedruckt wurde, veröffentlichte Boetticher Anfang März in der „Kölnischen Zeitung“ eine Entgegnung, die er in den folgenden Monaten auch noch an anderen Stellen publizierte.¹⁴⁰ Schliemann dürfte davon erst im Juni erfahren haben. Vielleicht ist diese Verzögerung mit seinen Grabungen in Tiryns (Abb. 4) zu erklären: Er befand sich von 15. März bis Mitte April 1884 in der Argolis; am 16. April mußte er nach Athen zurückkehren, da er Bernhard III. von Sachsen-Meiningen als Gast im „Iliou Melathron“ empfing und ihm als Führer durch Athen und im Anschluß daran am 23. April auch durch Tiryns¹⁴¹ diente. Nach der Abreise Bernhards III. am 6. Mai kehrte er nach Tiryns zurück, um dort bis Ende Mai die Ausgrabungen zu überwachen.¹⁴² Wieder nach Athen zurückgekehrt beschwerte er sich in einem am 16. Juni

¹³⁹ B 94-2, Nr. 123.

¹⁴⁰ E. B[ötticher], Zur Discussion über Schliemanns Troja. Offenes Sendschreiben des Hauptmanns E. Bötticher an die „Anthropologische Gesellschaft“ zu Berlin, in: Kölnische Zeitung 1884, Nr. 68 (8. März, Drittes Blatt), [1] = ZMA 7, 1884, Nr. 8 (30. April), 57–60. Wiederabgedruckt findet es sich in E. Bötticher, Das Ende von Troja auf Hissarlik, in: AKMD 51, 1894, Nr. 4, 353–357. Für eine Zusammenfassung des Sendschreibens s. Anonym [E. Boetticher], Zur Diskussion über Schliemanns Troja, in: Das Ausland 57, 1884, Nr. 24 (16. Juni), 475–477. Vgl. dazu auch die Besprechung des betreffenden Bandes der „Zeitschrift für Ethnologie“ (s. Anm. 136) durch E. Boetticher in ZMA 7, 1884, Nr. 16 (31. August), 126f.

¹⁴¹ Datumsangabe nach T. Mühlenbruch, Heinrich Schliemann. Ein Itinerar (Kleine Schriften aus dem Vorgeschiedtlichen Seminar Marburg 58), Marburg 2008, 104. Zum Besuch Bernhards III. von Sachsen-Meiningen in Tiryns s. auch H. Schliemann, Tiryns. Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns. Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen, Leipzig 1886, 11. Nach E. Meyer, Heinrich Schliemann. Kaufmann und Forscher, Göttingen 1969, 347, dauerte der Besuch Bernhards III. von 17. April bis 6. Mai 1884. – Zusammenfassend zu Schliemanns Forschungen in Tiryns s. T. Mühlenbruch, Heinrich Schliemann und Tiryns, in: Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen, Informationsblatt 15 (November 2003), 43–47. Zu der Unterkunft Schliemanns und Dörpfelds während der Grabungen von 1884 und 1885 s. T. Mühlenbruch, Tiryns 2000 – Spurensuche, in: Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen, Informationsblatt 12 (November 2000), 25.

¹⁴² Nach Traill, Schliemann 239f., 314, befand er sich vom 18. März bis 16. April und vom 15. bis 24. Mai 1884 in der Argolis und zwischen 19. April und 6. Mai in Athen; vgl. dazu auch Mühlenbruch, Itinerar (s. Anm. 141), 40, 104. Andere Daten für Schliemanns zweiten Aufenthalt in Tiryns bzw. Nauplion ergeben sich aus seinem Kopierbuch dieses Zeitraumes (BBB 39): die letzten Briefe aus Athen stammen vom 6. Mai (dem Abreisedatum Bernhards III.; s. auch Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 112 [HS 84-05-06] Anm. 2), die ersten Briefe aus Nauplion datieren vom 11. Mai, während sein letzter Brief aus der Argolis vom 31. Mai ist; der erste Brief aus Athen datiert vom 3. Juni. Unklar ist, ob Schliemann diesen zweiten Aufenthalt in Tiryns für eine kurze Reise nach Athen unterbrach; jedenfalls datierte er einen mit der Ortsangabe „Athen“ verfaßten Brief an Ulrich Köhler auf den 20. Mai (Deutsches Archäologisches Institut – Abteilung Athen, Archiv). Dieser Brief findet sich nicht im Kopierbuch; hingegen finden sich im Kopierbuch Briefe mit dem Datum vom 20. Mai und der Ortsangabe „Tiryns“ (BBB 39, 269f.). Vielleicht handelt es sich bei der Ortsangabe „Athen“ in dem Schreiben an Köhler um einen Irrtum.

verfaßten Brief an Virchow über Boettichers Angriffe und teilte ihm mit, daß Dörpfeld auf diese antworten und aus diesem Grund vorher Virchows Referat vom Februar lesen wolle.¹⁴³ In einem am selben Tag an Dörpfeld geschriebenen Brief liest man: „Zwei große Bitten habe ich an Sie: 1) dem Lügner u Worteverdreher Bötticher wie es sich gehört, als Architekt der die Ausgrabungen in 1882 in Hissarlik geleitet hat, in der Allgem. Zeitg zu antworten.“¹⁴⁴ Wie zuvor Virchow versorgte er auch Dörpfeld mit einer Reihe von Punkten, welche dieser Boettichers Hypothesen entgegenhalten sollte. Da bis Ende Juli kein Artikel erschienen war, mahnte Schliemann: „Haben Sie nicht eine halbe Stunde Zeit um Ernst Bötticher eine Antwort zu schreiben? Niemand ist so gut dazu im Stande wie Sie. Von Virchow's Replique an ihn werden Sie 2 Abzüge erhalten haben.“¹⁴⁵ Es bedurfte aber noch einer weiteren Aufforderung Schliemanns Anfang September,¹⁴⁶ bis Dörpfeld seinem Wunsch entsprach: Erst im Oktober 1884 waren sowohl in der „Neuen Freien Presse“ in Wien als auch in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ einschlägige Artikel zu lesen;¹⁴⁷ die Übermittlung des Aufsatzes an die Tageszeitungen hatte das Verlagshaus Brockhaus übernommen (Ed. Nr. 8). In seiner Abhandlung charakterisierte Dörpfeld die einzelnen Bauphasen Troias und wies Boettichers Verdächtigung, durch Entfernen der schmalen Mauern „aus den früheren kleinen Hütten größere Räume“ gemacht zu haben, mit Entrüstung zurück. In einem Punkt aber gab er Boetticher recht: „Die Mauern [sc. der zweiten Stadt] bestehen allerdings sämtlich aus Lehmziegeln, die nicht, wie auch ich ursprünglich annahm, absichtlich gebrannt, sondern erst bei der Zerstörung der Stadt durch großes Feuer zu Backsteinen geworden sind.“¹⁴⁸ Rudolf Virchow kommentierte Dörpfelds Artikel, der ihm durch

¹⁴³ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 404. Die Drucklegung von Virchows Vortrag hatte sich verzögert (s. dazu Briefe Virchows an Schliemann vom 23. Juni und 11. Juli 1884: Andree, Briefe, 165–167 = Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 404, 410); er erschien erst Anfang Juli 1884 und wurde dann von Schliemann an Dörpfeld geschickt (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 411).

¹⁴⁴ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 171 (korrigiert nach BBB 40, 165). Die zweite Bitte betraf Planzeichnungen von Schliemanns Grabungen in Tiryns. – Diese Bitte Schliemanns an Dörpfeld, einen Artikel für die Tagespresse zu verfassen, ist kein Einzelfall: Auch während des Konfliktes mit Richard Jebb forderte er Dörpfeld dazu auf (D. Traill, Schliemann and his academic employees, in: W. M. Calder III – J. Cobet [Hrsg.], Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposion in der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg im Dezember 1989, Frankfurt/Main 1990, 241 = D. Traill, in: Excavating Schliemann. Collected papers on Schliemann, Illinois Classical Studies Suppl. 4 = Illinois Studies in the History of Classical Scholarship 3 [Atlanta 1993], 220).

¹⁴⁵ Brief an Dörpfeld vom 26. Juli 1884 (BBB 40, 188).

¹⁴⁶ Brief an Dörpfeld vom 6. September 1884 (BBB 40, 236).

¹⁴⁷ W. Dörpfeld, Schliemann's Troja – eine urzeitliche Feuer-Nekropole, in: Neue Freie Presse, Nr. 7239 (21. Oktober 1884, Morgenblatt), 1–3. W. Dörpfeld, Schliemann's Troja – eine urzeitliche Feuer-Nekropole, in: Allgemeine Zeitung (München), Nr. 294 (22. Oktober 1884, Beilage), 4337f. Die beiden Artikel sind – abgesehen von marginalen sprachlichen Varianten (vgl. auch die Titel) – ident.

¹⁴⁸ Wilhelm Dörpfeld stand Schliemanns Theorie von den zuerst errichteten und dann gebrannten Lehmmauern ablehnend gegenüber: Während eines Vortrages mit dem Titel „Über die baulichen Reste von Troja“, den er anlässlich der Winckelmannsfeier im Athener Institut am 12. Dezember 1883 hielt, äußerte er seine diesbezügliche Kritik und gab der Annahme Ausdruck, daß es sich um Fachwerkmauern gehandelt habe, deren Holzgerüst verbrannt sei (Goessler, Dörpfeld, 55, 72f.; s. auch AM 9, 1884, 206f.). Publiziert scheint er diese Auffassung erst im Herbst 1884 zu haben

Brockhaus zugeschickt worden war (Ed. Nr. 9), in einem Brief an Schliemann am 16. November 1884 wie folgt: „Der Artikel von Dörpfeld aus der Allgemeinen Zeitung ist mir zugegangen. Derselbe ist zum ersten Male ohne Clauseln und wird ja wahrscheinlich gut wirken.“¹⁴⁹

Nach dem Erscheinen dieser Artikel befaßte sich Christian Belger in der „Berliner Philologischen Wochenschrift“ ausführlich mit der Debatte um die Interpretation der Befunde und Funde von Hissarlik.¹⁵⁰ Sowohl in diesem Artikel als auch bereits in seiner Rezension von Schliemanns jüngster Monographie über die Grabungen in Hissarlik¹⁵¹ nahm Belger Partei für Schliemann. Auch in einem Schreiben, das er am 23. November 1884 an Schliemann adressierte und in dem er um ein Rezensionsexemplar von Schliemanns Publikation über Tiryns bat, nahm er eindeutig gegen Boetticher Stellung (Ed. Nr. 10). Dies ist insofern von Interesse, als die „Berliner Philologische Wochenschrift“, deren Mitherausgeber und Redakteur Belger war, im weiteren Verlauf der Kontroverse eindeutig gegen Schliemann Position bezog.¹⁵²

Nachdem Schliemann selbst sich bis Mitte 1884 anscheinend nicht öffentlich zu den Angriffen Boettichers geäußert hatte, nützte er die Gelegenheit, dies während des Kongresses der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, der vom 4. bis 7. August dieses Jahres in Breslau stattfand, zu tun.¹⁵³ Hier stellte er am 5. August in Anwesenheit von Dörpfeld und Virchow die jüngsten Ergebnisse seiner Grabungen in Tiryns vor, wies auf Ähnlichkeiten zwischen Troia und Tiryns hin und machte aus seiner Ablehnung von Boettichers Theorien – ohne jedoch dessen Namen zu nennen – kein Hehl.¹⁵⁴ Eben diese Ähnlichkeiten veranlaßten Boetticher zur Abfassung

(abgesehen von den Zeitungsartikeln s. auch W. Dörpfeld, Der antike Ziegelbau und sein Einfluss auf den dorischen Stil, in: Historische und philologische Aufsätze Ernst Curtius zu seinem siebenzigsten Geburtstage am zweiten September 1884 gewidmet, Berlin 1884, 140. W. Dörpfeld, Die Bauwerke von Tiryns, in: Schliemann, Tiryns [s. Anm. 141], 292f.). Boetticher vermutete, daß Dörpfeld seine Meinung erst nach der Lektüre seiner Artikel im „Ausland“ und in der „ZMA“ geändert habe (Boetticher, Hissarlik, 9 Anm. 6).

¹⁴⁹ Andree, Briefe, 177f. = Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 438.

¹⁵⁰ Chr. B[elger], W. Dörpfeld gegen des Hauptmanns Bötticher trojanische Nekropolenhypothese, in: BPW 4, 1884, Nr. 46 (15. November), 1458–1462.

¹⁵¹ Chr. B[elger], Dr. Heinrich Schliemann, Troja, in: BPW 4, 1884, Nr. 7 (16. Februar), 209–215, bes. 215 mit Anm. **.

¹⁵² Vgl. dazu etwa auch einen Brief Schliemanns an Carl Humann im Februar 1890 (Ed. Nr. 183). Belger erläuterte die Gründe für seine Parteinahme für Boetticher in „Erinnerungen an Heinrich Schliemann“, in: BPW 11, 1891, Nr. 4 (24. Januar), 99f.; s. dazu S. 58. Boetticher selbst war anderer Meinung: In einem Schreiben an Georg Ebers (?) (Ed. Nr. 31) formulierte er im Sommer 1888: „Höchst parteilich war auch jederzeit die Berl. Phil. Wochenschrift. Schl.-Dörpfeld's Sache vertrat sie im Text, von mir brachte sie Etliches (der Post Entnommenes) mit Randglossen auf dem Umschlag.“ Die spätere Kehrtwende in Belgers Berichterstattung nahm er zufrieden zu Kenntnis (Boetticher, Hissarlik, 29).

¹⁵³ Diese Absicht erläuterte er bereits in einem Brief an Virchow vom 29. Juni 1884: „Mein Vortrag bietet mir eine wunderbare Gelegenheit den sinnreichen Erfinder der Leichenverbrennungsstätte Troia zu vernichten ohne mehr als 20 Worte darauf zu verwenden.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 408 = Meyer, Briefe, Nr. 148) (korrigiert nach BBB 40, 177).

¹⁵⁴ Eine stenographische Aufzeichnung des Vortrages findet sich im Correspondenz-Blatt der deut-

einer ausführlichen Abhandlung, als deren Ergebnis beide Grabungsplätze zu Feuernekropolen erklärt wurden.¹⁵⁵ Selbstverständlich nahm Schliemann davon Notiz: In einem Brief an Christian Belger, in welchem er die Absicht äußerte, die „Berliner Philologische Wochenschrift“ ab Jänner 1885 zu abonnieren, schrieb er: „Es ist sehr brav von Bötticher daß er nun auch Tiryns zur Feuernekropole macht, denn das giebt seinen unsinnigen Theorien den Todesstoß.“¹⁵⁶

Die im Oktober 1884 auf Wunsch Schliemanns verfaßten Zeitungsartikel Dörpfelds trugen selbstverständlich nicht zu einer Beruhigung der Situation bei, sondern zogen nun auch noch diesen in die Auseinandersetzung hinein. Überdies war Dörpfeld bei seiner Argumentation gegen die von Boetticher postulierten Korridore ein Fehler unterlaufen: Er dürfte dessen Artikel vom 17. und 24. Dezember 1883 in der Zeitschrift „Das Ausland“¹⁵⁷ nur ungenau gelesen haben und glaubte, ihm eine falsche Interpretation sowohl einer Textstelle wie auch eines Planes in „Ilios“¹⁵⁸ nachweisen zu können. Boettichers Deutung des betreffenden Befundes war zwar nicht im Sinne der Ausgräber, aber – streng auf der Aussage des Textes

schen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 15, 1884, Nr. 10 (Oktober), 112–121; zu Boetticher s. 119f. S. auch H. Schliemann, *Meine neuen Ausgrabungen in Tiryns*, in: *Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart* N. F. 20, 2, 1884, Nr. 9, 366–381; zu Boetticher s. 379f. Vgl. dazu auch den von einem anonymen Autor verfaßten Artikel „Schliemann über seine Ausgrabungen in Tiryns“, in: *Das Ausland* 57, 1884, Nr. 34 (25. August), 678, und einen Beitrag desselben Titels in der Beilage der *Berliner Philologischen Wochenschrift* 4, 1884, Nr. 35 (30. August), sowie eine Artikelserie in der *Neustrelitzer Zeitung* 1884, Nr. 91f., 94 (*non vidi*, zitiert nach H. A. Stoll [Hrsg.], *Abenteuer meines Lebens*. Heinrich Schliemann erzählt, Leipzig 1958, 254–257). Bereits unmittelbar nach dem Kongreß veröffentlichte Boetticher in einem Bericht über den Kongreß eine Entgegnung: Anonym [E. Boetticher], *Vermischte Nachrichten. Deutsches Reich. (Breslau.)*, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 18 (30. September), 141f.

¹⁵⁵ E. Boetticher, *Tiryns und Hissarlik als Feuer-Nekropolen von terrassiertem Aufbau*, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 21 (15. November), 161–168 (eine Zusammenfassung des Artikels brachte die *Berliner Philologische Wochenschrift* 4, 1884, Nr. 51 [20. Dezember], Beilage). Diese Annahme hatte Boetticher bereits ab Mai 1884 in verschiedenen *Miszellen* angedeutet, ihr damals aber noch keinen eigenen Aufsatz gewidmet: E. B[oetticher], *Vermischte Nachrichten. Griechenland. (Athen.)*, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 10 (31. Mai), 78. E. B[oetticher], *Vermischte Nachrichten. Griechenland. (Tiryns.)*, in: *ZMA* 7, 1884, Nr. 13 (15. Juli), 101f. Anonym, *Schliemanns Ausgrabungen in Tiryns*. E. Bötticher über Tiryns, in: *BPW* 4, 1884, Nr. 29/30 (19. Juli), Beilage. E. B[oetticher], *Vergessene Thatsachen. Erläuterungen zum Kapitel der Ausgrabungen der Gegenwart*, in: *ZMA* 8, 1885, Nr. 7 (15. April), 49f. Vgl. dazu auch W. Dörpfeld, *Die Bauwerke von Tiryns*, in: *Schliemann, Tiryns* (s. Anm. 141), 285 Anm. 1, 295 Anm. 1, und Boettichers z. T. beleidigende Rezension dieses Werkes in: *ZMA* 8, 1885, Nr. 23 (15. Dezember), 177–185, sowie in: *Das Ausland* 59, 1886, Nr. 13 (29. März), 241–244; Nr. 14 (4. April), 266–270. Der Text in „*Das Ausland*“ ist um drei – gegen Dörpfeld gerichtete – Absätze länger als der sonst wortgleiche Text der „*ZMA*“. Zu Boettichers Theorie s. auch A. de Ceuleneer, *Les nécropoles d’Hissarlik et de Tirynthe*, in: *Le Muséon* 5, 1886, 515–517.

¹⁵⁶ Brief an Belger vom 7. Dezember 1884 (BBB 40, 318). Schliemann führte dieses Vorhaben auch aus und bezog danach die Zeitschrift (*Chr. B[elger]*, *Erinnerungen an Heinrich Schliemann*, in: *BPW* 11, 1891, Nr. 4 [24. Januar], 98).

¹⁵⁷ E. Bötticher, *Schliemann’s Troja eine urzeitliche Feuernekropole*, in: *Das Ausland* 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1010–1015; Nr. 52 (24. Dezember), 1028–1030 (= Abb. 5a–j).

¹⁵⁸ Schliemann, *Ilios*, 345 mit Abb. 144 (gegenüber S. 300), Plan I (= Abb. 2).

beruhend – durchaus möglich.¹⁵⁹ Ende Dezember 1884 veröffentlichte Boetticher eine Replik auf Dörpfelds Artikel, in der er dessen Flüchtigkeitsfehler mit deutlichen Worten hervorhob.¹⁶⁰ Auch verlangte er von der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ die Veröffentlichung einer Entgegnung; ein Anliegen, dem nicht entsprochen wurde.¹⁶¹ In einer etwas später erschienenen Abhandlung¹⁶² wies er auf hausförmige Gräber der Griechen und Römer hin und bemerkte am Schluß, „wie wenig man berechtigt ist, Baureste im Schooss der Erde, so kostbar sie auch sein mögen, als Reste menschlicher Wohnungen zu deuten, und dass insbesondere alle gezirkelten Darstellungen in dem Werke Troja (Brockhaus 1884) oder die gewiss noch viel bestechenderen, welche wir in dem verheissenen neuen Werke Tiryns zu erwarten haben, absolut [sic!] keine Beweiskraft für die Städte-, Burg- und Palasttheorien besitzen. Der Anspruch eines gewissen Architekten ‚aus der Form der in den einzelnen Schichten aufgefundenen Gebäude‘ lasse sich entscheiden, ob dieselben Gräber oder Wohnungen gewesen sind (Allg. Z. 1884, No. 294), beruht mithin auf Unkenntnis wissenschaftlicher Thatsachen.“ – Noch im November 1884 reichte Virchow bei der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin eine Schrift mit dem Titel „Hissarlik als Feuernekropole“ ein.¹⁶³

Der Konflikt erregte bereits die Aufmerksamkeit der internationalen Forschung: Anfang 1885 verfaßte Salomon Reinach in der „Revue Archéologique“ einen zusammenfassenden Bericht über den Hergang der Ereignisse,¹⁶⁴ an dessen Ende er betonte, am guten Glauben („bonne foi“) Boettichers sei seiner Meinung nach nicht zu zweifeln. Reinach wies darauf hin, daß ihm bei einem Besuch der Dardanellen im Jahr 1882 von einer Person, die an den Grabungen Schliemanns teilgenommen hatte, mitgeteilt worden sei, was Boetticher nun publiziert hatte: „M. Boetticher a encore avancé qu’au cours des fouilles pratiquées dans la seconde couche ‚on a fabriqué de prétendus temples en détruisant les petits murs de séparation‘. Naturellement, M. Doerpfeld s’élève vivement contre cette accusation, qui sort du domaine

¹⁵⁹ Dörpfeld warf Boetticher vor, einen – falschen – Querschnitt durch die in Plan I von „Ilios“ (s. Abb. 2) eingetragenen Burgmauern b und c gezeichnet zu haben. Boetticher hatte allerdings, sich genau an Schliemanns Worte haltend, lediglich einen Schnitt durch Mauer b angefertigt.

¹⁶⁰ E. Boetticher, Die Feuer-Nekropole Hissarlik und Schliemanns Architekt Herr Dr. W. Dörpfeld, in: ZMA 7, 1884, Nr. 24 (31. Dezember), 189–191, bes. 190f.; s. auch Boetticher, Troie, 15.

¹⁶¹ Ed. Nr. 11f. S. auch E. Boetticher, Zur Troja-Diskussion in der Revue archéologique, in: ZMA 8, 1885, Nr. 6 (31. März), 43. E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 141.

¹⁶² E. B[öetticher], Vergessene Thatsachen. Erläuterungen zum Kapitel der Ausgrabungen der Gegenwart, in: ZMA 8, 1885, Nr. 7 (15. April), 50.

¹⁶³ S. dazu die Mitteilungen über die Sitzung der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin am 4. November in der Berliner Philologischen Wochenschrift 4, 1884, Nr. 52 (27. Dezember), 1655, in der Archäologischen Zeitung 42, 1884, 219, sowie in der Wochenschrift für Klassische Philologie 2, 1885, Nr. 1 (1. Januar), 23–27. In den Vermischten Nachrichten der „Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde“ ließ Boetticher die Mitteilung über Virchows Schrift – im Gegensatz zum übrigen Text der Mitteilung über die Sitzung – gesperrt drucken (ZMA 7, 1884, Nr. 23 [15. Dezember], 183).

¹⁶⁴ S. Reinach, Chronique d’Orient. Troie, in: RA Ser. 3, 5, 1885, 80–82.

de la discussion archéologique. Mais la bonne foi de M. Boetticher ne peut, à notre avis, être mise en doute. Ce qu'il a imprimé à ce sujet nous a été affirmé aux Dardanelles, en 1882, par une personne qui avait assisté aux travaux, et c'est sans doute à la même source que M. Boetticher a emprunté ses informations.“ Diese Vermutung Reinachs, daß er sein Wissen von dieser Person bezogen hätte, wies Boetticher weit von sich und betonte, daß seine „Behauptungen lediglich das Ergebnis sorgfältiger und gewissenhafter vergleichender Studien“ seien.¹⁶⁵ Mehrfach forderte er die Redaktion der „Revue Archéologique“ öffentlich auf, „ihren Gewährsmann von 1882 nennen zu wollen“.¹⁶⁶ Christian Belger, Mitherausgeber der „Berliner Philologischen Wochenschrift“, rief danach in einer Anmerkung zu einer Miszelle Boettichers dazu auf, daß es „im Interesse der Sache zu wünschen [sei], daß die Frage nach der eigentlichen Bedeutung des Hügels von Hissarlik in ruhigeres Fahrwasser kommen möge.“¹⁶⁷ Ferner lehnte er Boettichers Annahme, daß bei den jüngsten Grabungen auf Hissarlik schmale Zwischenmauern beseitigt worden wären, ab.

Am 29. März 1885 forderte Schliemann den in England wohnhaften deutschen Journalisten und Politiker Karl Blind auf, einen Angriff gegen Boetticher zu publizieren (Ed. Nr. 13). Er kündigte Blind die Zusendung von Boettichers Aufsätzen in der „Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde“, von Virchows publiziertem Referat und von Dörpfelds Aufsatz an. Abschließend schrieb er: „Jedenfalls würden Sie aber gut thun sich schon jetzt aus allem diesem, ganz besonders aber aus meinem Ilios u Virchows Aufsätzen darin, den Stoff zu Ihren Angriffen gegen ihn zusammenzusuchen. Sie müssen jedoch nichts publiciren vor Erscheinen meines Tiryns; dann aber mit einem Donnerwetter, sobald Sie das Buch aufmerksam gelesen haben, und indem Sie Tiryns u Troja zusammen faßen.“ Wilhelm Dörpfeld konnte zu dieser Zeit der „Causa Boetticher“ noch heiter-sarkastische Aspekte abgewinnen; in einem Brief an seinen Schwiegervater Friedrich Adler vom 15. April 1885 (Ed. Nr. 15) schrieb er: „Wahrscheinlich wird er [sc. Boetticher] nächstens auch die Akropolis von Athen für einen Leichenverbrennungsofen erklären; der

¹⁶⁵ E. Boetticher, Zur Troja-Diskussion in der Revue archéologique, in: ZMA 8, 1885, Nr. 6 (31. März), 42–44. S. auch E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 142.

¹⁶⁶ In einem zwei Jahre später in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten Artikel gab Boetticher der Vermutung Ausdruck, daß Émile Burnouf jener mysteriöse Gewährsmann gewesen sein müsse: E. Boetticher, Die Ausgrabungen von Hissarlik, in: Münchener Neueste Nachrichten 40, 1887, Nr. 141 (21. Mai), 1; Nr. 142 (22. Mai, Drittes Blatt), 13. Allerdings war Burnouf nur im Jahr 1879 Mitarbeiter in Troja; ob er sich 1882 an den Dardanelen befunden hat, konnte nicht ermittelt werden. – Ein Briefwechsel zwischen Frank Calvert und Schliemann im November 1889 legt die Vermutung nahe, daß auch Schliemann diese Aussage Reinachs beschäftigte und er einen seiner Vorarbeiter der Grabungen des Jahres 1882 und zugleich ein Bekannter Calverts, Gustave Battus, dieser Aussage verdächtigt haben dürfte (Ed. Nr. 111, 115, sowie ein Schreiben Calverts vom 12. November 1889 [B 105-3, Nr. 530]); zu Gustave Battus s. Schliemann, Troja, 6, und Robinson, Calvert, 340f., 356, 378, 409.

¹⁶⁷ Anonym [Chr. Belger?], Hauptmann Bötticher über Urnengräber auf Hissarlik, in: BPW 5, 1885, Nr. 24 (13. Juni), Beilage Anm. *.

Frankenthurm und das türk. Minaret sind ja vorzügliche Schornsteine und die Grotten des Pan, Apollo etc. eignen sich ja sehr gut als Heizlöcher; auch die großen Πίθοι von Troja finden sich hier auf der Akropolis.“¹⁶⁸ Weniger zuversichtlich klang Dörpfeld am Schluß eines etwa drei Wochen später ebenfalls an seinen Schwiegervater gerichteten Schreibens, das diesen über die letzten Neuigkeiten aus Tiryns informierte, wo Dörpfeld die 1884 begonnenen Forschungen fortsetzte: „Der Hauptmann Bötticher hat vor Kurzem wieder einen unverschämten Artikel gegen mich losgelassen; ich weiß noch nicht, in welcher Weise ich ihm antworten soll.“¹⁶⁹

Vermutlich Ende Mai/Anfang Juni 1885 erschien in „Die Post“ ein Artikel Boettichers,¹⁷⁰ in dem er unter dem Titel „Urnengräber“ auf einen Beitrag Virchows in der „Zeitschrift für Ethnologie“¹⁷¹ Bezug nahm. In diesem Beitrag, der als Einleitung für den Vortrag eines von Frank Calvert eingesandten Berichtes „über die alten Gräber der Troas“¹⁷² diente, hatte Virchow ausgeführt, daß einerseits in Pithoi Vorräte aufbewahrt worden waren, sie andererseits aber auch als Sarkophage gedient hatten; ferner legte er dar, daß Pithosbestattungen nicht nur in Kleinasien, sondern auch in verschiedenen Teilen Europas vorkämen. Dies nahm Boetticher zum Anlaß, gegen den „so unästhetischen Doppelgebrauch“ dieser Tongefäße Widerspruch einzulegen und auszuführen, daß poröse Tongefäße zur Vorrathaltung unbrauchbar gewesen seien und daher ausschließlich für Brandbestattungen gedient hätten.¹⁷³ Abschließend legte er durch ein „einfaches Rechenexempel“ dar, daß in Troia für die von Schliemann in „Ilios“ erwähnten mehr als 600 Pithoi,¹⁷⁴ deren Durchmes-

¹⁶⁸ Die Analogie dieser Aussage mit der Erwähnung des Inhaltes eines „leider ungedruckt gebliebenen offenen Briefes“ eines ungenannt gebliebenen „jungen Archäologen“, den Schuchhardt paraphrasierte, ist verblüffend; s. dazu C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft, Leipzig 1890, 108 (in der Ausgabe von 1891 wurde dieser Boetticher betreffende Passus [S. 105–108] gestrichen). Auch R. Engelmann, Schliemann's Ausgrabungen, in: Vossische Zeitung, Nr. 43 (26. Januar 1890, Sonntagsbeilage Nr. 4, Morgen-Ausgabe), [3f.], brachte Dörpfelds Sätze als eine „im Scherz in Athen aufgestellte [...] Behauptung“.

¹⁶⁹ Brief Dörpfelds an Adler vom 4. Mai 1885 (Deutsches Archäologisches Institut – Zentrale Berlin, Archiv, Nachlaß Dörpfeld, Kasten 9 [Briefe an F. Adler]). Es ist unbekannt, auf welchen Artikel Boettichers sich Dörpfeld bezieht.

¹⁷⁰ E. B[oetticher], Urnengräber, in: Die Post (vor dem 6. Juni 1885) (Zeitungsausschnitt ohne Angabe eines Zitates, aufbewahrt im Nachlaß Virchow im Archiv der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Nr. 2653). Wiederabgedruckt in: Anonym, Hauptmann Bötticher über Urnengräber auf Hissarlik, in: BPW 5, 1885, Nr. 23 (6. Juni), Beilage; Nr. 24 (13. Juni), Beilage. Die Berichtigung eines Abschreibefehlers (man hatte „unpraktischer“ an Stelle von „unästhetischer Doppelgebrauch“ geschrieben) verlangte Boetticher; seinem Wunsch wurde in der Beilage von Nr. 28 (11. Juli 1885) der „Berliner Philologischen Wochenschrift“ stattgegeben.

¹⁷¹ R. Virchow, Sitzung vom 18. October 1884. (19) Pithos-Gräber in Kleinasien, in: ZEthn 16, 1884 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1884), 429f.

¹⁷² F. Calvert, Sitzung vom 18. October 1884. (19) Bericht über die alten Gräber der Troas, in: ZEthn 16, 1884 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1884), 430–434.

¹⁷³ Zu dieser Theorie Boettichers s. auch S. 25 und 48.

¹⁷⁴ Schliemann, Ilios, 425.

ser 3–5 Fuß, also 0,94–1,57 m betrug, kein Platz gewesen wäre: „Diese merkwürdige Sadt [sic!] oder Burg [gemeint ist die 3. Stadt; Anm. d. Verf.] ist [...] rund 3600 qm groß. Vertheilt man die 600 Pithoi auf diesen Raum, so entfallen für jeden 6 qm, und da jeder nach seinem Durchmesser 1 bis 1,8 qm Raum fortnimmt, so verbleiben pro Haus und Pithos für Mauerwerk und Kommunikation 4,2 bis 5,9 m. Für den Eigenthümer selbst wäre also nur im Pithos selbst Raum gewesen, und das ist es ja, was meiner Feuernekropole entspricht.“

Mittlerweile dürfte auch Dörpfeld zunehmend über Boetticher verärgert gewesen sein und sich nach Mitstreitern gegen ihn umgesehen haben. In einem Brief an Schliemann vom 13. Juli 1885 schlug er diesbezüglich Ernst Fabricius vor, der im Frühjahr 1885 für kurze Zeit in Tiryns mitgearbeitet hatte: „Dr. Fabricius schreibt mir soeben, daß er mir den Text über die Vasen bis zum 19. Juli schicken werde. Ende August will er von Pergamon nach Troja reisen, um die dortigen Ausgrabungen zu studiren. Er würde Ihnen, wie er mir schreibt, sehr dankbar sein, wenn Sie ihm (etwa durch Brockhaus) Ihr Werk Troja zuschicken ~~κ~~ würden. (Adresse: Dr. Humann in Smyrna). Ich glaube, Fabricius würde der richtige Mann sein, um den Hauptmann Boetticher nochmals tüchtig herunter zu machen. Er müßte einen Bericht über seine Reise an ~~die~~ irgend eine Zeitung senden.“¹⁷⁵

Wie im Jahr 1884 nahm Schliemann auch 1885 an der Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft teil, die vom 6. bis 9. August in Karlsruhe stattfand.¹⁷⁶ Er hielt – ohne auf Boettichers Theorien einzugehen – ein Referat über „Die Ringmauern von Tiryns“, in dem er die Ergebnisse der Grabungen des laufenden Jahres vorstellte.¹⁷⁷ In einem am 1. Oktober in den „Vermischten Nachrichten“ der „Zeitschrift für Museologie und Antiquitätenkunde“ veröffentlichten Bericht über den Kongreß kommentierte Boetticher Schliemanns Referat,¹⁷⁸ bekräftigte seine Interpretation beider Fundorte als Feuernekropolen und ging besonders auf die Entfernung eines großen Steinblockes am unteren Absatz der sog. Westtreppe, die auf die Oberburg von Tiryns führt (Abb. 4), ein. Diesen und andere von der Umfassungsmauer herabgestürzte Blöcke hatten die Ausgräber wegschaffen oder – falls zu groß – vorher zerschlagen lassen, um den Eingang zu der Treppenanlage freizulegen.¹⁷⁹

¹⁷⁵ B 97-1, Nr. 449. – Dörpfelds Bemerkung über den Text über Vasen bezieht sich auf Fabricius' Mitarbeit an der Publikation der Keramik aus Tiryns.

¹⁷⁶ Während dieser Tagung, vor einem Bankett, fühlte sich Schliemann von Virchow in Bezug auf die Sitzordnung schlecht behandelt; daraufhin kündigte er Virchow die Freundschaft, was zu einer fast ein Jahr andauernden Unterbrechung ihrer Beziehung führte (ausführlich: Herrmann – Maaß, Korrespondenz, 36–38. Traill, Schliemann, 246–248).

¹⁷⁷ Für die stenographische Aufzeichnung des Vortrages s. das Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 16, 1885, Nr. 9 (September), 116–122; s. ferner auch H. Schliemann, Die Ringmauer von Tiryns, in: Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart N. F. 21, 2, 1885, Nr. 10, 469–475.

¹⁷⁸ ZMA 8, 1885, Nr. 18 (1. Oktober), 141f.

¹⁷⁹ Anonym, Die Ausgrabungen in Tiryns, in: BPW 5, 1885, Nr. 34 (22. August), Beilage. Vgl. dazu etwa eine Erwähnung Schliemanns in einem Brief an Virchow vom 18. Juni 1885 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 466 = Meyer, Briefe, Nr. 158). S. auch Schliemann, Ringmauer (s. Anm. 177), 473. W. Dörpfeld, Die Ausgrabungen des Jahres 1885, in: Schliemann, Tiryns (s. Anm. 141), 355.

Nach Ansicht Boettichers war dieser Block aber in Analogie zu Granitblöcken zu verstehen, die den Zugang zu Grabkammern ägyptischer Pyramiden verschließen, und hätte den Zugang nach Tiryns erschweren sollen. Er sah darin „einen überwältigenden letzten Beweis für den Nekropolencharakter der Stätte“ und glaubte „dass diese Treppe der ursprüngliche (ehedem vielleicht auch einzige) Zugang war.“¹⁸⁰ Boetticher formulierte: „Deutlicher kann der Charakter von Tiryns nicht hervortreten, als in diesem Verschluss des Zutritts zu den Kammern [in denen nach Meinung Boettichers die Verbrennungen stattgefunden hatten, Anm. d. Verf.], und deutlicher können die Herren Schliemann und Dörpfeld nicht zeigen, wie wenig sie zur Deutung ihrer ja sonst höchst verdienstvollen Entdeckungen berufen sind.“ Boetticher beendete seinen Bericht über Schliemanns Referat in Karlsruhe mit folgendem Satz: „Litte Herr Schliemann weniger an Hellenomanie, so würde er seine reichen Mittel nunmehr gemeinsamer Erforschung der Urkultur unseres Vaterlandes widmen und so vielleicht noch zu meiner Überzeugung gelangen, dass die in Hissarlik und Tiryns aufgedeckte Kultur einer fernen Urzeit bis herauf zu uns reichte und nirgends Paläste, wohl aber die Stätten ihres Götter- und Totenkultes hinterlassen hat.“¹⁸¹

Um seine Feuernekropolentheorie zu untermauern, hatte Boetticher bereits zu Beginn des Jahres 1885 eine neue Hypothese veröffentlicht: Da es sich seiner Meinung nach bei den Pithoi nicht um Vorratsgefäße, sondern um Behältnisse zur Leichenverbrennung handelte, versuchte er in einer Reihe von Artikeln nachzuweisen, daß sie zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten zu porös und daher nicht geeignet gewesen wären.¹⁸² Aber nicht nur Pithoi, sondern auch andere unglasierte Tongefäße, gleichgültig welcher Zeitstellung und Herkunft, waren seiner Auffassung nach in sepulkralem Kontext zu verstehen. Sie hätten – in Nachahmung von Gefäßen besserer Qualität oder aus anderen Materialien (v. a. aus Metall) – Grabbeigaben gebildet, die Boetticher in Anlehnung an den lateinischen Begriff „simulacrum“ (Bildnis, Nachbildung) als Simulaker bezeichnete.¹⁸³

Boettichers erste Aufsätze zu diesem Thema, die schon Anfang 1885 erschienen waren, dürften Schliemanns Aufmerksamkeit entgangen sein. Vielleicht wurde

¹⁸⁰ E. Boetticher, Rezension von Schliemann, Tiryns (s. Anm. 141), in: ZMA 8, 1885, Nr. 23 (15. Dezember), 184; ebenso in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 14 (4. April), 270 (s. Anm. 155).

¹⁸¹ ZMA 8, 1885, Nr. 18 (1. Oktober), 142.

¹⁸² E. Bötticher, Ueber die Beziehungen der Bauerntöpferei zur Keramik der Nekropolen, in: Das Ausland 58, 1885, Nr. 2 (12. Januar), 30–32; Nr. 3 (19. Januar), 51–54; Nr. 6 (9. Februar) (Nachtrag), 119; bes. Nr. 3, 52–54. (Zum Terminus „Bauerntöpferei“ s. I. Bauer, Keramik handwerklicher Herstellung, in: R. Eikermann – I. Bauer [†] [Hrsg.], Das Bayerische Nationalmuseum 1855–2005. 150 Jahre Sammeln, Forschen, Ausstellen, München 2006, 597 mit Anm. 36f.). E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 141–144; Nr. 9 (1. März), 167–170. S. dazu auch Mitteilungen von Lesern der Zeitschrift, welche darauf hinwiesen, daß Boettichers Behauptungen irrig seien und in verschiedenen Teilen der Welt – Chile und Griechenland wurden genannt – unglasiertes Geschirr auch im 19. Jahrhundert noch in Verwendung sei: R. A. Philippi, Zwei Mitteilungen aus Chile. 1. Nicht glasierte Kochtöpfe, in: Das Ausland 58, 1885, Nr. 24 (15. Juni), 474f. C. Birndt, Unglasiertes Geschirr, in: Das Ausland 58, 1885, Nr. 36 (7. September), 720.

¹⁸³ Zu dieser Theorie Boettichers s. ausführlich Ed. Nr. 216.

er erst durch ein Schreiben Brockhaus' vom 26. Februar 1886 wieder an Boetticher und seine Theorien erinnert: „H. Bötticher eröffnet soeben in dem ‚Ausland‘ eine neue Polemik; da ich glaube, daß Sie hiervon ebenso wie in früheren Fällen Kenntniß nehmen wollen, so habe ich die betr. Nummern von Stuttgart für Sie verschoben und werde Ihnen dieselben nach Eintreffen senden.“¹⁸⁴ – Einen Monat später, am 23. März 1886, wandte sich Schliemann empört an Ernst Fabricius und forderte diesen nicht zuletzt deshalb, weil Boetticher zusehends Anhänger gewinne,¹⁸⁵ auf, eine Entgegnung für die „Münchener Allgemeine Zeitung“ zu verfassen.¹⁸⁶ „Ich sende Ihnen heute 2 soeben erschienene Nummern des ‚Auslandes‘ mit wüthenden Artikeln des Hauptmann Bötticher gegen Dr Dörpfeld und mich und bitte Sie, im Namen der Wissenschaft, diesem Gräuel durch ein paar Worte in der Münchener Allgemeinen Zeitung ein Ende zu machen. Seine sagenhaften Angaben, daß die troianischen *πίθοι* so porös sind daß sie die Luft durchlassen und daher zum Verbrennen der Leichen geeignet sind, fällt sofort zu Boden wenn Sie sich die Pithoi, und Bruchstücke von Pithoi, im Troianischen Museum ansehen und der Wahrheit gemäß erklären daß dieselben 5–7½ Centimeter dick, dabei stets durch und durch verbrannt sind und keine Flüssigkeit durchlassen; ja selbst Oel 100 Jahre darin aufbewahrt werden kann ohne auch nur ein Haarbreit einzudringen, und daß sich jeder mit eigenen Augen davon überzeugen kann. Ferner, daß verdeckte Gänge, seine Brennöfen, in Troia ganz fehlen.“¹⁸⁷ Anders als Virchow und Dörpfeld vor ihm entsprach Fabricius Schliemanns Wunsch nicht. Er erklärte sich zwar bereit, einen der Pithoi aus Troia, die sich im Museum in Berlin befanden, versuchsweise mit Wasser zu füllen, lehnte es aber ab, den Streit mit Boetticher durch die Veröffentlichung eines Aufsatzes zu prolongieren.¹⁸⁸ Wie schon zweieinhalb Jahre vor ihm Virchow, versuchte nun auch Fabricius Schliemann zu überzeugen, daß er Boetticher ignorieren und sich über seine Hypothesen keine Sorgen machen solle, da diese ohnehin niemand ernst nähme. Mit dieser Annahme irrte Fabricius: bereits im Jännerheft der belgischen Zeitschrift „Le Muséon“ war eine Aufforderung an Boetticher erschienen, seine verschiedenen Artikel zu einem Buch zusammenzufassen.¹⁸⁹ Auf diesen Wunsch nahm Boetticher Bezug, als er am 8. Juni 1887 an das Verlagshaus Cotta ein Schreiben richtete, in dem er anfragte, ob man ein von ihm verfaßtes Werk über Hissarlik-Troia verlegen wolle (Ed. Nr. 22, s. dazu S. 24). In der Zwischenzeit

¹⁸⁴ B 98-2, Nr. 81.

¹⁸⁵ Diese Furcht bezog sich vermutlich v. a. auf Salomon Reinach.

¹⁸⁶ Ob Schliemann durch Dörpfeld wieder an Fabricius erinnert wurde, den dieser ja bereits im Juli 1885 als Autor eines Artikels gegen Boetticher vorgeschlagen hatte, ist unbekannt.

¹⁸⁷ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 220. – Fabricius hatte sich im Rahmen eines Artikels über Knossos ausführlich mit Pithoi beschäftigt: E. Fabricius, Alterthümer auf Kreta. IV. Funde der mykenischen Epoche in Knossos, in: AM 11, 1886, 135–149, bes. 144–149. Die beiden im Brief erwähnten Nummern enthalten den folgenden Artikel Boettichers: E. Bötticher, Einiges zur Hissarlik-Frage, in: Das Ausland 59, 1886, Nr. 8 (22. Februar), 141–144; Nr. 9 (1. März), 167–170.

¹⁸⁸ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 222. Auch Eduard Brockhaus dürfte sich ähnlich geäußert haben (Meyer, Briefwechsel II, 438 Anm. 185).

¹⁸⁹ A. de Ceuleneer, Les nécropoles d'Hissarlik et de Tirynthe, in: Le Muséon 5, 1886, 515–517.

hatte er auch noch mehrere Artikel über Troia in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht.¹⁹⁰

Daß Schliemann sich auch nach dem Briefwechsel mit Fabricius weiterhin mit Boettichers Hypothesen beschäftigte, belegt sein Bericht über seine Forschungen in Orchomenos und auf Kreta im Mai 1886, der am 26. Juni in einer Sitzung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie verlesen wurde.¹⁹¹ Er wies auf Ähnlichkeiten der Befunde in Knossos, Troia und Tiryns hin: „Wir besuchten darauf Kreta, wo hauptsächlich die Baustellen von Gortyn und Knosos unsere Aufmerksamkeit fesselten. [...] Minos Kalokairinos von Heraklion, der dort [sc. in Knossos] 5 Löcher grub, fand in denselben Mauertheile eines grossen prähistorischen Gebäudes mit mehreren Corridoren, die uns lebhaft an unseren hochgelehrten, sinnreichen Erfinder der Feuernekropolen, den Hauptmann Bötticher, erinnerten, umsomehr, als der eine Corridor 12 aufrecht neben einander stehende, grosse, mit geometrischen Mustern in Relief gezierte Pithoi enthielt, welche alle zu seinem Unglück Linsen oder Bohnen enthielten.“

¹⁹⁰ E. Boetticher, Die Ausgrabungen von Hissarlik, in: Münchner Neueste Nachrichten 40, 1887, Nr. 141 (21. Mai), 1; Nr. 142 (22. Mai, Drittes Blatt), 13. In diesem Artikel gab Boetticher an, knapp vor diesem Datum schon zu diesem Thema in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ publiziert zu haben.

¹⁹¹ H. Schliemann, Sitzung vom 26. Juni 1886. (20) Ausgrabungen in Orchomenos und Kreta, in: ZEthn 18, 1886 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1886), 376–380, bes. 379. S. dazu auch das Schreiben Schliemanns an Adolf Bastian vom 3. Juni 1886 (Saherwala – Goldmann – Mahr, Trojanische Altertümer, 119 [HS 86-06-03], 193 [AB 86-06(vor)26] = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 231 [fälschlich als Schreiben an Rudolf Virchow bezeichnet]).